

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzelle 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Briefporto 2,20 M.

Nº 62.

Danzig, Donnerstag, den 17. März 1887.

15. Jahrgang.

## Einladung zum Abonnement auf das Westpreußische Volksblatt.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das „Westpreußische Volksblatt“ gefälligst recht bald erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

An unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des „Westpreußischen Volksblattes“ durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thunlichst mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franko zuzusenden.

**Insiderat**, um deren Zusendung wir dringend bitten, finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes wünschenswerter Erfolg.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten haben wir der heutigen Nummer Post-Bestellungs-Formulare beigefügt.

**Redaktion und Verlag des „Westpr. Volksbl.“**

## ○ Die Zustände in Russland.

Das geplante, aber noch rechtzeitig vereitete Attentat auf den Zaren hat in Berlin, wo die Nachricht durch Extrablätter verbreitet wurde, um so grübleres Aufsehen gemacht, als Kurzstichtige die Attentatsperiode als überwunden betrachteten. Einfühlige freilich waren im Gegen teil der Meinung, daß die von Russland in Bulgarien geführte Politik die russischen Verschwörer zu neuen Mordthaten geradezu herausfordern müsse. An dem Attentate läßt sich nach den im englischen Parlamente abgegebenen Erklärungen nicht mehr zweifeln, und zwar um so weniger, als direkte, von Berliner Börsenmännern und einigen Blättern empfangene Telegramme die englischen Nachrichten voll auf auch unter Angabe einiger Einzelheiten bestätigen. Von tollkühner Berechnung zeugt es, daß die Attentäter den selben 13. März als Tag ihrer That ausersehen hatten, an dem sein Vater vor sechs Jahren durch die geschleuderte Bombe zerschmettert worden war. Vielleicht rechnete man gerade an diesem Tage auf geringere Wachsamkeit seitens der Polizei. Indessen diese Spekulation erwies sich als verfehlt. Die Verschwörer wurden im Besitz des Sprengstoffes erst kurz vor der Zeit bei dem Anitschowschen Palais abgeschnitten, als der Zar sich zu dem Trauergottesdienst für seinen ermordeten Vater begeben wollte. Das Attentat

wäre also um ein Haar zur Ausführung gelangt, wenn die Entdeckung etwas später erfolgt wäre. Neben die Entdeckung, über die Person und die Ziele der Attentäter liegen aber bisher keine zuverlässigen, sondern sich geradezu widersprechende Meldungen vor. Die eine Meldung spricht von der Verhaftung von sechs, die andere nur von vier Studenten. Eine dritte, der „Times“ aus Wien zugegangene Nachricht meldet, daß man in Petersburg eine Verschwörung von hochgestellten Großgrundbesitzern entdeckt habe, welche den Sturz des Absolutismus und die Einführung einer Verfassung als Ziel verfolgt habe. Es erscheint nicht unmöglich, daß zwei, besondere Ziele verfolgende Richtungen zum Sturz des Zaren nebeneinander herliefen, und so werden die Meldungen auch von der deutschen Presse aufgefaßt. In Petersburg freilich greift man wieder zu der üblichen Geheimhaltung, obwohl gerade dieses für die Attentäter von Nutzen sein muß. An Warnungen zur Vorsicht hat es dem Zaren nicht gefehlt. Vor einiger Zeit entdeckte man das Komplott der Marineschüler, das zahlreiche Verhaftungen zur Folge hatte. In Petersburg soll das Gerücht verbreitet gewesen sein, daß der Henker im geheimen an den Verhafteten hinter den Mauern des Gefängnisses schon sein Handwerk vollbracht habe. Das mag ihre freigeblienen Genossen zur Beschleunigung des Nachaktes veranlaßt haben. Dass dieses an den aus heiterem Himmel kommenden Blitz erinnernde Attentat auf den scheuen Zaren einen gewaltigen Eindruck gemacht hat, ergibt sich aus der eiligen, noch an demselben Tage erfolgten Überfahrt der kaiserlichen Familie aus Petersburg nach dem Landschloß Gatschina mitten zu Winterszeit. So sehr man aber das Verbrechen verabscheuen mag, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die russische Politik in Bulgarien den Anstoß gegeben haben kann. Wer so, wie diese Politik, dem Rechte der Legitimität ins Angesicht schlägt, einen rechtmäßigen Fürsten durch Verschwörer erst gefangen nehmen und außer Landes schleppen läßt, dann aber durch brutale Gewaltmaßregeln zur Abdankung zwingt; wer endlich Tag für Tag in Bulgarien neue Empörungen und Aufstände ansetzt und die Missethäiter dann dem Arme der Gerechtigkeit vorenthält, der hat kein Recht sich zu beklagen, wenn Russen sich dieses Beispiel der russischen Politik in Bulgarien zum Muster nehmen. Wem fällt jetzt nicht unwillkürlich das Schreiben des Zaren ein, welches für die Abdankung Alexanders von Bulgarien ausschlaggebend war? Unter diesem Gesichtspunkte kann der Petersburger Attentatsversuch nur als ein Echo der russischen Thaten in Bulgarien erscheinen und als eine Warnung vor weiteren Intrigen daselbst. Welches werden aber die sonstigen politischen Folgen des Attentates sein? An eine

Verfassung denkt wohl ein Autokrat wie Alexander III. nicht. Wird er durch einen Krieg seine Autorität zu stärken suchen? Das könnte sich als ein zweischneidiges Messer erweisen und die Katastrophe noch beschleunigen. Das schlimmste ist jedenfalls, daß es in Russland an Werkzeugen zur Durchführung von Reformen fehlt, die allein solche Thaten dauernd verhindern könnten.

## Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 16. März.

Auf Vorschlag des Präsidenten wurden die beiden Gegenstände der Tagesordnung: 1) die erste Beratung des von dem Abg. Hize eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Ergänzung der Reichs-Gewerbeordnung (§ 154 Absatz 2 der Reichs-Gewerbeordnung), und 2) die erste Beratung des von dem Abg. Hize eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Sonntagsarbeit, Arbeitszeit, Kinderarbeit, Frauenarbeit u. c.) mit dem Antrag des Abg. Hize (Arbeitszeit in Textilfabriken) und in Verbindung mit der ersten Beratung des von dem Abg. Lohren eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Ergänzung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (§§ 136, 154 der Reichs-Gewerbeordnung) in der Beratung zusammengefaßt. Erster Redner war der Abg. Hize (Benz.), welcher sich in präziser Rede über die in den Anträgen behandelten Materien verbreitete. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Anträge behandelte Herr Hize hauptsächlich den Maximalarbeitsstag, indem er ausführte, daß derselbe die Leistungsfähigkeit des Arbeiters erhöhe und ihn im Lohn nicht schädige. Zahlreiche praktische Beispiele zeigten, daß das Gebiet sehr wohl in befriedigender Weise zu regeln ist. Als nächster Redner trat der Abg. Lohren auf, der die Absichten seines Antrages darlegte und sich in scharfen Angriffen auf die Hizeschen Anträge erging. Der nächste Redner, der sozialistische Abg. Harm, betonte, daß die Hizeschen Anträge manches Gute und Schöne enthielten, bedauerte aber, daß sie noch nicht weit genug gingen. Als Vertreter der verbündeten Regierungen sprach der Geheime Oberregierungsrat Böhm, der sich auf das bezog, was Herr v. Bötticher seiner Zeit zu den Anträgen gesagt. Herr v. Bötticher hatte ehedem eine Teilnahme an den Kommissionsberatungen zugesagt. Namens der Nationalliberalen ergriff der Abg. Dr. Buhl das Wort, um nicht bestimmt Ja oder Nein zu sagen. Er hielt zumeist alles für schön und erfreulich, aber unter der heutigen Gesetzgebung und bei der Lage der Industrie nicht für ausführbar. Den deutschfreisinnigen Standpunkt, welcher im wesentlichen ein

dessen Stern sich noch vor niemanden gebeugt, erschütterte ihn bis ins Herz hinein.

Welch ein Wiedersehen! Wortlos, Brust an Brust geschlossen, standen die Freunde und gaben und empfingen von Auge zu Auge aufs neue die Bestätigung der alten Treue, die das Leid geraubt hatte, dessen Spuren einer in des andern Zügen las.

„Sieh, ich mußte Dich sehen, Deine Verzeihung von Deinen eigenen Lippen hören,“ sagte der Fürst, als der erste Gefühlssturm sich gelegt und er nun, den Arm in den Walters geschoben, mit diesem auf und niederwandelte. „Dass ich damals ohne Abschied von Dir gehen mußte, war nicht der am wenigsten bittere Tropfen in dem Wermutsbecher, den ich kosten mußte. Der Gedanke an Dich und an das Leid, das ich, wenn auch unwillentlich, über Dich und die Deinen gebracht hatte, ließ mich nicht ruhen: die Herbstmanöver führten mich an die Grenze, und so benutzte ich die Gelegenheit und ritt zu Dir hinauf. Dort im Gebüsch steht der Almstor angebunden, ich wollte Dich überraschen, ich stand schon eine ganze Weile in Deiner Nähe, ehe Du mich bemerktest; der Schmerz, den ich in Deinen Zügen las, erschütterte mich.“

Walter preßte seine Hand in tiefinnerer Bewegung.

„Du kamst zur guten Stunde für mich,“ sagte er leise.

„Ich komme wieder infognito in Dein Haus wie damals,“ fuhr der Fürst fort, „doch diesmal hoffe ich Dir kein Unheil zu bringen.“

„Du kamst mir zum Segen!“

„Ja, ich bin gekommen, wieder gut zu machen, wenn es möglich ist; vielleicht kann noch alles gut werden. Läßt uns hineingehen, ich habe Dir so viel zu sagen, und mir ist, als könnte ich es leichter in dem Raum, dem sie den Stempel ihrer Seele aufgedrückt hat.“

Sie saßen lange beieinander in dem trauten Familien-

zimmer. Als sie um Mitternacht wieder auf den jetzt mondhaften Vorplatz hinaustraten, da leuchteten Walters Augen, und auf seinen Zügen lag es wie Hoffnungsschimmer.

„Ich wagte es nicht zu denken,“ sagte er leise wie im Traum; „die bloße Voraussetzung der Möglichkeit erschien mir wie ein Raub an Dir, wie ein Zweifel an ihrer Treue.“

„Wir bleiben Gott getreu, indem wir uns selbst getreu bleiben, — ich bin vermaßt und halte meine Pflichten heilig. Lias fromme, starke Seele hat keinen Raum für verbotene Liebe, sie wird sie in ein reineres Gefühl verwandeln.“

„Aber sie wird auch nie mehr der Liebe zu einem andern fähig sein! . . .“

„Du vergißt, daß für eine Natur, wie die ihre, glücklich machen glücklich sein heißt. Wenn Du Geduld haben und warten willst, bis unter dem Sonnenschein Deiner Liebe sich auch in ihrem Herzen allmählich die Blüte der Neigung entfaltet, wenn Du Dich bis dahin mit dem begnügen willst, was sie Dir zu geben vermag, so kann noch alles gut werden. Nein, Du bist mir keinen Dank schuldig,“ wehrte er Walter ab, „ich beraubst Du nicht, mir bleibt sie der Stern, der in mein Leben hineingeleuchtet, auch wenn sie Dein geworden. Mir war sie nun einmal nicht beschieden, da werde ich dem Himmel danken, wenn ich meine zarte Waldblume an Deinem treuen Herzen geborgen weiß.“

„Edgar, so bist Du nicht ganz unglücklich, Du bereust nicht, das Forsthaus jemals betreten zu haben?“ fragte Walter, mit forschendem Blicke des Fürsten Antlitz betrachtend, „sieh, das nimmt eine Vergeslaßt von meiner Seele.“

(Fortsetzung folgt.)

ablehnender ist, definierte der Abg. Baumhach. Namens der Konservativen sprach der Abg. Dr. Hartmann sich in wohlwollendem Sinne zu den Anträgen aus, welche schließlich an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen wurden. Nächste Sitzung Donnerstag: (heute) ein Uhr.

## Politische Übersicht.

Danzig, 16. März.

\* Der Kronprinz von Österreich ist gestern nachmittag in Berlin eingetroffen; von dem Prinzen Wilhelm und dem Stadtgouverneur auf dem Perron empfangen, im Kaiserpalais von dem Kronprinzen und der Kronprinzen begüßt, begab er sich mit letzteren zu Wagen nach dem kaiserlichen Palais, wo er das Kaiserpaar begrüßte; darauf stieg er im königlichen Schlosse ab. Um 5 Uhr fand ein Diner bei dem Kaiserpaare statt, woran außer dem Kronprinzen Rudolf und dem Prinzen Wilhelm die badischen Herrschaften teilnahmen. So weit bis jetzt feststeht, werden zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers nicht weniger als 85 Angehörige souveräner Familien in Berlin anwesend sein.

\* Vorgestern hat der Ministerrat unter Fürst Bismarcks Vorsitz über den kirchlichen Antrag Kleist-Rehows beraten, der nächsten Freitag im Herrenhaus zur Verhandlung kommen soll.

\* Das Präsidium und der Seniorenbund des Reichstages haben beschlossen, die Geburtstagsglückwünsche des Reichstags dem Kaiser in einer Adresse auszudrücken, welche dem Kaiser am Geburtstage überendet werden soll. Die Mitglieder des Reichstags begehen die Geburtstagsfeier durch ein Festbankett im Kaiserhof.

\* Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses hat am Montag die zweite Lesung der Vorlage beendet. Wie verlautet, sind zu den bereits erwähnten Verbesserungen der ersten Lesung noch einige hinzugekommen, so besonders die Straflosigkeit des Messfehlens und der Sakramentspendung überhaupt, also nicht bloß der stillen Messen und der Sterbekramente. Dass die Radikalfehler der Vorlage damit nicht ausgemerzt sind und die Windhorst'sche Kritik auf das ganze nach wie vor Anwendung findet, liegt auf der Hand. Selbst die "Kreuztg.", welche die Vorlage als den "entscheidensten Schritt zur Aufhebung der Maigesetze" bezeichnet, muss zugestehen, dass der heilige Stuhl darin einen "Abschluss der Revisionsgesetzgebung" nicht erblickt. Eine solche definitive Revision ist aber dem heiligen Stuhle in "nächster Zeit" zugesichert worden, und wir sehen nicht ein, was die Regierung von der Einlösung ihrer Zusage abhalten kann. Der Bericht über die Kommissionssitzung soll am nächsten Freitag (den 18. d.) festgestellt werden, doch bezweifelt die "Nordd.", ob die Debatte im Plenum schon den 23. d. beginnen kann. Einen Grund, weshalb das unmöglich, sehen wir nicht ein, außer man hat noch irgend welche andere, für uns allerdings auch nicht erfindliche Pläne, wie im Vorjahr. — Mit wachsendem Misstrauen verfolgen die Konservativen die angeregte Reorganisation der nationalliberalen Partei im Osten. Die "Nat.-Btg." behauptet, es existierten im Osten sehr viele Nationalliberale, es fehle ihnen nur die Organisation. Die "Kreuztg." folgert nun aus dem Neorganisationsplan, dass derselbe in erster Linie gegen die Konservativen gerichtet sei, da der Freisinn im Osten nicht mehr viele Mandate habe. Die Angst des konservativen Blattes, vor dem nationalliberalen Argonauten zu müssen, ist nicht gering, wenn es schon jetzt seine Parteigenossen auffordert, sich auf den Angriff rechtzeitig vorzubereiten. Die beste Rettung der Konservativen erblickt die "Kreuztg." darin, dass ihre Parteigenossen in allen Fragen, die sie von den National-

liberalen trennen, entschieden Farbe bekennen. Aber wo bleibt dann das vom Mischmasch so stark betonte gemeinsame Zusammenarbeiten der Kartellbrüder im Reichstag? Fraglich ist zudem, ob das Gros der Partei der "Kreuztg." folgen wird. Unter solchen Umständen müssen auch wir bereits die "Rückkehr einer nationalliberalen Ära" ernstlich ins Auge fassen.

\* Der Reichstag arbeitet flott, um, wenn möglich, den Reichshaushaltsetat noch vor dem am 1. April beginnenden Rechnungsjahre zu beenden. Man hofft damit am Sonnabend, 26. März, Zustande zu kommen und sodann bis zum 19. April in die Osterferien gehen zu können. Das Herrenhaus wird seine Plenarsitzungen am 18. d. wieder aufnehmen und zwar steht zur Beratung der Beschluss über die geschäftliche Behandlung des kirchenpolitischen Antrages Kleist-Rehows. Über diesen Antrag ist wieder eine heftige Polemik zwischen den konservativen "Kreuztg." und den freikonservativen "Post" entbrannt. Die letztere hatte vorgestern ihren alten Vorwurf erneuert, dass die größere Selbständigkeit der Landeskirche eine Schmälerung des Summepiskopates des Königs sei. Die "Kreuztg." erwidert nun darauf, es handele sich im Gegenteil um "Befreiung" des Summepiskopates von politischen Einflüssen. Auch über die Verteilung der noch nicht beschlossenen Dotationsherrschaft Streit. Laut dem Antrage soll die Dotation den Organen der Kirche überwiesen und von diesen verwendet werden. Die "Post" schreibt nun, das heiße die Kirche "zentralisieren". Der tiefste Grund dieses Widerstandes ist offenbar die Besorgnis der "Post", die Orthodoxen könnten die Protestantvereinler von den Dotationen ausschließen. — Nachdem die Kartellmehrheit viele Millionen neuer Ausgaben bewilligt, wird dieselbe auch an neue Einnahmen, also an neue Steuern denken müssen. In der That haben dieser Tage bereits private Erörterungen der Kartellbrüder über die geplante Brauntweinstuer stattgefunden. Ein Hindernis für die "nationalen" Steuerpläne liegt ja seit dem Siege der Kartellbrüder nicht vor. Ihnen fällt aber so auch die volle Verantwortlichkeit dafür zu. — Interessant ist es, dass der italienische Minister Robilant den Schwarzen Adlerorden erhalten hat.

\* Nach einer offiziösen Mitteilung versicherte der Kaiser Herrn v. Lesseps seiner wärmsten Anteilnahme an dem großartigen Werke, mit den Ausdrücken des Wunsches und der Hoffnung, dass dasselbe in eine Ära langen friedlichen Lebens fallen werde. Aus den längeren Unterredungen, welche Herr v. Lesseps am Freitag und vorgestern bei Gelegenheit eines dem Fürsten Bismarck abgestatteten und von diesem erwiderter Besuches hatte, hat jener, seiner eigenen Aussage zu folge, die Überzeugung geschöpft, dass die Missverständnisse, welche den politischen Horizont vorübergehend getrübt haben, als beseitigt betrachtet werden dürfen, und dass der Friede zwischen Deutschland und Frankreich erhalten bleiben werde. In ähnlicher Weise haben sich ja auch der Kaiser und der Reichsflieger ohne Unterlaß ausgesprochen, und deshalb war die Taktik eine so verwerfliche, dass Kriegsgefecht auf Kosten der Erwerbsverhältnisse für die letzten Wahlen zu verwerten. Es dient zur Beleuchtung dieses Unfugs, dass die regierungsfreundliche Presse heute angesichts des befriedigenden Wahlerfolges sich in Übertreibungen von entgegengesetzter Richtung gefällt und beispielsweise von stattgefundenen Verlängerungen eines Bündnisses zwischen Deutschland, Italien und Österreich-Ungarn fabelt, während in Wirklichkeit eine förmliche Allianz zwischen diesen Mächten überhaupt niemals geschlossen worden ist. Genau dieselbe Bewandtnis hat es mit den Gerüchten, wonach Herr v. Lesseps in Berlin hätte Propaganda für die Pariser Ausstellung machen oder den dortigen Geldmarkt für das Panama-Projekt hätte gewinnen wollen. That-

sächlich hat Herr v. Lesseps nichts unternommen, was solchem Gerede auch nur den mindesten Anhalt verschaffen könnte.

\* Die "Nordd. Allg. Btg." hält es für nötig, die Nationalliberalen über die am vergangenen Donnerstag zwischen dem Reichskanzler und dem Führer der Zentrumspartei, Frhrn. v. Frankenstein stattgefundenen Unterredung zu beruhigen. Sie findet darin nichts Außergewöhnliches, da es selbstverständlich sei, dass Fürst Bismarck mit Vertretern der Fraktionen in Verbindung trete, und für jeden Abgeordneten, der ihn geschäftlich zu sprechen wünsche, zuhause sei. Dem gegenüber, sowie gegenüber dem Bemerkern der "Kreuztg.", dass die Anregung zu der Unterredung von Frhrn. v. Frankenstein aus gegangen sei, versichern wir, dass die Anregung nicht von diesem ausgegangen ist. Eine Mittelperson des Reichskanzlers hat ihm einen entsprechenden Wunsch geäußert, und erst darauf hin hat die Unterredung stattgefunden. Über den Gegenstand derselben verlautet bisher nichts, doch ist man der Überzeugung, dass der Gang der Ereignisse davon in keiner Weise beeinflusst werden dürfte.

\* Dem Bundesrate ist ein Gesetzentwurf als Zusatz zum Reichsgesetz über den Verkehr mit Nahrungsmittern, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 zugegangen. Er lautet: "Sofern infolge polizeilicher Untersuchung von Gegenständen eine rechtskräftige strafrechtliche Verurteilung eintritt, fallen dem Verurteilten die durch die polizeiliche Untersuchung erwachsenen Kosten zur Last. Dieselben sind zugleich mit den Kosten des gerichtlichen Verfahrens festzusetzen und einzuziehen."

\* Die Budgetkommission des Reichstages hat am Dienstag die mehrmals abgelehnte Forderung für die Errichtung einer Unteroffiziersvorhalle in Neubrüssach bewilligt. Gegen den Posten stimmten nur sieben Zentrumsmitglieder. Auch die übrigen Forderungen für die Reichslande, für Umgestaltung und Ausrüstung von deutschen Festungen, für Geschütz-Munition wurden widerspruchlos genehmigt. — Ferner wurde die erste Rate zu einer Kaserne für eine Eskadron in Riesenburg, sowie für eine Garnison-Wachanftalt in Thorn widerspruchlos bewilligt.

\* Die "Nordd. Allg. Btg." stellt dem Reichstage ein Zeugnis des Wohlverhaltens aus, weil er in der abgelaufenen Woche die Militärvorlage, eine Reihe von ersten Lesungen und einen erheblichen Teil des Reichshaushaltsetats in zweiter Lesung erledigt hat. Das sei ein gewaltiger Unterschied im Verhältnis zum früheren Reichstag. — Der neue Reichstag hat bis jetzt sich nur mit Angelegenheiten befasst, hinsichtlich deren im früheren Reichstage schon erschöpfende Vorverhandlungen stattgefunden hatten. Nach dem Ideal der "Nordd. Allg. Btg." würde allerdings derjenige Reichstag der positivste und vorzüglichste sein, der nach dem Muster des Volkswirtschaftsrats zu allen von der Regierung geforderten wesentlichen Dingen sofort ja sagt und sich höchstens erlaubt, Kleinigkeiten und redaktionelle Fassungen zu bemängeln.

\* Eine am Sonntag in Barel, wo bekanntlich der Abg. Rickert gewählt war, aber wegen der Wahl in Westhavelland nicht annehmen konnte, stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der Deutschfreisinnigen des 2. Oldenburger Reichstagswahlkreises hat Herr Albert Träger als Kandidaten aufgestellt. — Nach der Berliner "Volkszeitung" hat die Leitung der sozialdemokratischen Partei des Reichstages an ihre Parteigenossen in Barel die strikte Weisung ergehen lassen, den freisinnigen Kandidaten bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht zu unterstützen. Damit dürfte auch dieser Wahlkreis für die deutschfreisinnige Partei verloren sein.

\* Der zum Mitgliede des Reichstages gewählte Stadtpräfarrer Göser in Saulgau in Württemberg ist infolge

zurückhaltende Intriganten und hinter sich nichts als eine feige, genügsame, indolente, passive Masse hat.

Die Entdeckung des Komplotts vom 13. März wird der Petersburger Polizei wohl wesentlich erleichtert sein durch die Alarmsignale aus den letzten Wochen. Ein Komplott von Marineoffizieren und sogar ein militärischer Komplott waren entdeckt worden, was zu zahlreichen Verhaftungen und, wie das Volk glaubt, bereits zu zahlreichen Hinrichtungen Anlass gab. Die Polizei war also aus ihrem Schlummer aufgerüttelt.

Zar Alexander scheint trotzdem der hauptstädtischen Polizei weniger zu trauen, als den Wachen und Festungen (Fußangeln etc.) in Gatschina. Er thut recht daran, wenn er nach einem missglückten Attentate sich auf eine Wiederholung gefasst macht. Sein Vater Alexander II. war nicht weniger als fünf Mordfällen glücklich entgangen, dem sechsten musste er erliegen. Die beiden ersten Attentate auf Alexander II. fanden 1866 und 1867 (Pariser Weltausstellung) statt; es waren Angriffe zweier einzelner Individuen, eines Russen und eines Polen. Seit der Zeit hatte Alexander II. große Furcht vor weiteren Attentaten, namentlich fürchtete er Anfälle von polnischer Seite, wozu das Bewusstsein des an die polnische Nation begangenen Unrechts beitrug. Aber die Polen verschmähten den Meuchelmord; dagegen nahmen die Nihilisten im Jahre 1879 den Kampf gegen das Leben des Kaisers auf. Es war keine leere Redensart, wenn sie ihm die Verurteilung zum Tode ankündigten. 1879 gingen die vier Schüsse Solowiew's fehl, und die mühsam angelegte Mine unter dem Moskauer Eisenbahndamm explodierte erst, als der Kaiserzug längst vorüber war. Das entmutigte die Verschwörer nicht; schon im Februar des nächsten Jahres brachten sie unter fabelhaften Mühen und Gefahren sehr viel Dynamit in das Winterpalais, um den Speisesaal des Zaren in die Luft zu sprengen; er entging durch einen glücklichen Zufall dem Anschlag. Im Sommer 1880 wurden abermals Vorbereitungen zu einer

## Attentate.

Der März steht im Geruche eines revolutionären Monats, seit Julius Cäsar an seinen Iden (15.) unter den Dolchen der römischen Verschwörer niedersank. Im Jahre 1848 kamte kurz nach der Mitte des März, 17. oder 18., die Revolution auf in Benedig, Mailand, Rom und dem sonst so getreuen Berlin. Viel schlimmere Orgien begann die Revolution des vierten Standes in Paris um die Mitte März 1871, wo am 18. März der Rest der treuen Truppen auf das linke Seine-Ufer gedrängt wurde.

Bor sechs Jahren (1881) kam kurz vor dem Iden des März die Schreckenskunde von der Ermordung des Zaren Alexander II. Es war eine entsetzliche Hinmehrung. Als der Zar am Sonntag, 13. März, nach der Parade und einem Besuch zum Winterpalais zurückfuhr, wurde eine Bombe hinter dem kaiserlichen Wagen geworfen, welche denselben etwas beschädigte und einige Kosaken des Gefolges verwundete. Der Kaiser sprang aus dem Wagen, um nach Ursache und Wirkung der Explosion zu sehen, ließ Anstalten treffen, um einen schwer verwundeten Kosaken fortzuschaffen, und gab der ihn umringenden Menge freundlich die Auskunft, dass er unverletzt sei. Als er sich zum Gehen wandte, trat plötzlich ein junger Mann dicht an ihn heran und warf ihm etwas vor die Füße — eine starke Detonation und der Kaiser lag mit zerfetztem Unterkörper im Schnee, der sich von seinem Blute rot färbte. Als der Zar ins Palais gebracht war, zeigte sich bald, dass er rettungslos dem Tode verfallen war; die Beine hingen nur noch an zerrissenen Muskeln, der Unterleib war aufgerissen, das Blut floß in Strömen. Um 1/4 Uhr nachmittags erklang das Sterbeglöckchen, Zar Alexander III. folgte seinem grausam hingemordeten Vater.

Im gegenwärtigen Jahre fiel der 13. März wiederum auf einen Sonntag. Zar Alexander III. musste sich zum Trauergottesdienste am Jahrestage des Todes seines Vaters

begeben. Auf der Straße, die er voraussichtlich einzuschlagen hatte, verhaftete man Personen mit Sprengstoff, es war auf eine Wiederholung des Attentats vom 13. März 1881 abgesehen! Am Nachmittag desselben Tages fiedelte die kaiserliche Familie nach Gatschina über; im russischen Spätwinter bei 18 Grad Kälte nach dem Sommersitz!

An demselben Tage, als in Petersburg der Angriff auf das Leben des Zaren gemacht werden sollte, fanden in Paris nicht weniger als vier Volksversammlungen statt, welche das "Hochgericht der sozialen Gerechtigkeit", die "Hinrichtung des Henkers Nr. 2 von Russland", d. h. den Meuchelmord von 1881 verherrlichten; eine dieser Versammlungen feierte den "glorreichen" Jahrestag sogar mit Punsch, Gesang und Deklamation. Kürzlich hat das nihilistische Organ "der Volkswille" seinen Sitz von Genf nach Paris verlegt.

Ist nun das Attentat vom diesjährigen 13. März ebenso wie das von 1881 ein nihilistisches Bubenstück? Darüber fehlen noch die sicheren Angaben. Einige Blätter melden, es seien sechs Studenten verhaftet worden; das würde auf Nihilismus schließen lassen. Andere aber behaupten, es sei eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Einführung einer Konstitution bezwecke, und zu welcher auch hochgestellte Großgrundbesitzer gehören; das gebe also ein liberales Attentat. Es fehlt nun bloß noch, dass ein dritter Berichterstatter meldet, die Panislavisten hätten den Angriff unternommen, um den Einmarsch in Bulgarien, welchen der Zar trotz der Hinrichtungen in Russland nicht wagen will, auf diese Weise zu erzwingen. Man nimmt neuerdings an, dass nicht bloß die Anarchisten, sondern auch die Konstitutionellen und Panislavisten sich der nihilistischen Methode befleißigen, Verwicklungen im innern und nach außen herbeizuführen, um im trüben fischen zu können.

Eine traurige Situation für einen Herrscher, der um sich nichts als selbstsüchtige, gewissenlose, vor keinem Mittel

seiner Zentrumskandidatur aus seiner Stellung als Militärgeistlicher entfernt worden. Der Abgeordnete Göser war in drei Feldzügen katholischer Feldgeistlicher.

\* Der bekannte sozialdemokratische Agitator Regierungsbauemeister a. D. Keszler scheint in Deutschland nirgends Ruhe finden zu sollen. Seit seiner im Sommer vorigen Jahres erfolgten Ausweisung aus Berlin ist er aus Brandenburg, Braunschweig, München, aus dem ganzen Königreich Bayern, aus Gera, aus dem Fürstentum Reuß jüngerer Linie ausgewiesen worden. Von Gera wandte sich Keszler vor etlichen Tagen nach Altenburg, aber auch hier traf ihn die Ausweisungsordre. Keszler wird nun nach Coburg gehen. — Und diese Heze nennt sich dann Kampf für die Monarchie! Ob schon wir gründlich die entschiedensten Gegner der Sozialdemokratie sind, können wir eine derartige Handhabung des Polizeistoches nur bedauern, zumal dadurch nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt wird.]

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde der Antrag des Abg. Trajan, den Text der österreichischen Banknoten künftig nicht in deutscher Sprache allein abzufassen, mit 193 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Hätte so gut wie die Ungarn und die Böhmen jede andere Nationalität der vielvölkerigen Monarchie ebenso ihre Sprache auf den Kassenscheinen sehen wollen, man hätte dieselben in Folioformat herstellen müssen.

\* Auch auf der zu Dänemark gehörigen, von der Welt so abgelegenen Insel Island, von dessen Bewohnern man kaum etwas wußte, als daß sie auf den von Eisbergen umstarrten Küstenflächen ihres Gilands genügsam und zufrieden ihr bescheidenes Dasein abspinnen, macht sich der Druck der Zeiten geltend. Der Handel leidet, weil die inländischen Waren, namentlich der Klippfisch, im Preise heruntergegangen sind, und weil ihnen der spanische Markt, der früher durch einen Handelsvertrag zwischen Dänemark und Spanien gesichert war, jetzt nach Ablauf des Vertrags von den französischen und norwegischen Fischhändlern bestritten wird. Auch die Ernte war mehrere Jahre hindurch auf Island eine schlechte. Die Wirkung davon ist steigende Armut und eine massenhafte Auswanderung.

\* Im englischen Unterhause erklärte bei der Beratung des Militäretats der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, die Mittel zur Verteidigung des Landes hätten eine wesentliche Besserung erfahren, so daß er hoffe, bald imstande zu sein, im Notfalle ein vollständiges Armeekorps in kürzester Frist einschiffen zu können. Gleichwohl halte er die vorgenommenen Verbesserungen noch nicht für ausreichend. Über die Wahl eines Repetier gewehrtes hoffe er in den nächsten Wochen eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen, das Heer müsse dann schleunigst mit demselben ausgerüstet werden, dasselbe müsse ein Gewehr erhalten, das in seinen Leistungen demjenigen jeder anderen Armee überlegen sei.

\* Die überwiegende Mehrzahl der französischen Blätter nimmt mit Genugthuung von dem außerordentlich sympathischen Empfange Alt, welcher Herrn v. Lefèvres in Berlin zu teil geworden ist. Der "Figaro" konstatiert, daß Fürst Bismarck eine volle Stunde bei Herrn v. Lefèvres auf der französischen Botschaft verweilt habe, und daß dieser Besuch des deutschen Reichskanzlers einen um so günstigeren Eindruck gemacht habe, als Fürst Bismarck nur selten derartige Besuche abstätte.

\* Aus Russland liegt nun auch einmal eine erfreuliche Nachricht vor. Es sind nämlich mehrere russische Generalkonsuln im Auslande nach der Hauptstadt berufen worden, um ausführlich darüber Bericht zu erstatten, wie eine Besserung der Handelsbeziehungen zwischen Russland und dem westlichen Europa herbeizuführen sei. Minder

Bahnmine entdeckt. Im nächsten Frühling aber griff man zu dem einfacheren Mittel der Ordnibomben, welche denn auch ihren schändlichen Zweck erreichten.

In politischer Hinsicht wäre es das größere, aber in persönlicher Beziehung das kleinere Übel, wenn sich das jegliche Attentat als einen Koup der konstitutionellen Partei herausstellte. Denn wenn es wirklich von der nihilistischen Organisation ausgeht, dann kann der Zar sich auf fortwährende Wiederholungen der Anfälle gefaßt machen. Diese anarchistische Verschwörung kennt keine Ermüdung, keine Furcht und keine Rührung; wenn sie einmal jemanden zum Tode verurteilt hat, so bleibt ihm stets ein Henker auf den Fersen.

Es ist ein tragisches Verhängnis, daß gerade jetzt dem Zaren die Verschwörung entgegentritt, nachdem er soeben zum erstenmale sich friedfertiger und menschlicher gezeigt hatte, als man ihm zutraute. Nach dem letzten Vorgange in Bulgarien mußte man sich auf einen Ausbruch seines selbstherrlichen Gefühls, auf eine gefährliche That der Leidenschaft gefaßt halten. Der Zar blieb ruhig und abwartend, wofür ihm ganz Europa dankbar war. Erfolgte das Attentat trotzdem oder des wege? Vielleicht ging es von Leuten aus, welche in ihrer Spekulation auf einen kriegerischen Konflikt aus Anlaß der bulgarischen Frage sich bitter enttäuscht sehen?

Wie dem auch sei, man kann sich bei diesem Falle des Gedankens nicht erwehren: "Was Du nicht willst, daß man Dir thü', das füg' auch keinem andern zu!" Die russische Politik hat sich offen und ungeheut mit der Revolution verbunden. Die Frevel gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien und die fortwährenden Ruhestörungen und Blutvergießungen in dem jüngeren Fürstentum belasten schwer den Zaren. Wer Wind sät im fremden Lande, darf sich nicht wundern, wenn er Sturm erntet im eigenen.

Kulturforschung ist die Aufgabe, welche gegenwärtig die nach Petersburg berufenen russischen Generalgouverneure beraten. Es handelt sich darum, Maßregeln festzustellen, wie im Verwaltungswege fremden Ausiedlern der Erwerb von Grund und Boden in Russland, namentlich in den Grenzprovinzen, zu verbieten sei. Es liegt auf der Hand, daß der Plan hauptsächlich gegen die deutsche Einwanderung gerichtet ist. Eine Einigung ist noch nicht erzielt. Der Minister des Innern will die Fremden in 22 Provinzen des Reiches vom Grundbesitz ausschließen.

## Notables und Provinzielles.

Danzig, 17. März.

-a. [Schwurgericht.] Erst nachmittags nach 5 Uhr endete die gestrige Schwurgerichtsverhandlung gegen Prellwitz und Genossen. Die Geschworenen nahmen bei Prellwitz, Dietrich und Kohrt die Thatstache des Landfriedensbruchs als erwiesen an, verneinten jedoch den erschwerenden Umstand, daß sie sich an thätigen Handlungen gegen Personen beteiligt haben, verneinten ferner die Frage wegen mildernder Umstände. Sie bejahten ferner die wegen Aufruhs gestellte Frage bei Prellwitz und Dietrich, verneinten dagegen diese Frage bei Kohrt. Prellwitz wurde zu zwei Jahren drei Monate Zuchthaus, Dietrich zu einem Jahr sechs Monate Zuchthaus und Kohrt zu einem Jahr drei Monate Gefängnis verurteilt. Ihnen wurden ferner die Ehrenrechte auf drei bzw. zwei Jahre abgesprochen, und ihre Zulässigkeit zur Stellung unter Polizeiauflauf erklärt. — Wegen Landfriedensbruchs und Aufruhr wurde heute gegen die Arbeiter Karl Kohrt, Friedrich Prellwitz, Gustav Horn, der Seefahrer Adolf Cirmens, und Schuhmacher Seikowski und Arbeiter Wilhelm Heinrich von hier verhandelt. Sie sind beschuldigt am 9. Novbr. v. J. nachmittags als Rotte in dem Schanklokal Tobiasgasse 25 gemeinschaftlich verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 30 M. tumultuarisch zerstört, ferner an demselben Tage abends einen Aufruhr dadurch verursacht haben, daß sie lärmend in den Straßen tobten, und schließlich den Schutzmann Willweit, der sie wiederholt zur Ruhe aufgefordert hatte, gemeinschaftlich mit einem Totschläger und andern Instrumenten mißhandelt zu haben. Kohrt und Prellwitz sind übrigens Personen, welche in der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung wegen gleichen Verbrechens angeklagt waren und verurteilt wurden. Auch hente ist die Verhandlung so ausgedehnt, daß sie sich bis zum späten Nachmittage hinzieht. (Schluß der Redaktion.)

p. [Diebstahl.] Zu einer am Rähm wohnenden Witwe kam gestern nachmittag ein junger Mensch, um eine Schlafstelle zu mieten. Er gab an, Maschinist zu sein und bei der königl. Gewehrfabrik in Arbeit zu stehen. Als der Mann weg war, vermißte die Witwe eine Uhr im Werte von zwölf Mark, welche an der Wand gehangen hatte. Selbstverständlich hat der angebliche Maschinist die neu gemietete Schlafstelle nicht wieder aufgesucht.

\* [Prüfung zum einj.-freiwilligen Militärdienste.] Gestern und vorgestern fand bei der Königlichen Regierung hier selbst die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst statt, zu welcher sich zwölf junge Leute gemeldet hatten. Von diesen haben zehn die Prüfung bestanden, nämlich Behrendt, v. Dühren, Eising, Gleimung, Jakobsohn, Lindner, Marschall, Springer, Thymian und Winter.

\* [Arbeiterprämien.] Die königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat denjenigen Arbeitern, welche auf ihren Bahnhöfen und in den Eisenbahn-Werkstätten mindestens 25 Jahre lang in Arbeit gestanden haben (es sind deren mehrere hundert) einmalige Prämien von je 30 M. auszahlen lassen.

\* [Stadttheater.] Die morgige Aufführung des "Bettelstudent" zum Benefiz für Herrn Maximilian Grahl verspricht recht glänzend zu werden. — Die Hauptrollen in "Deborah" sind wie folgt verteilt: Titelrolle — Hermine Fanto, Hanna — Fr. Ernau, jüdisches Weib — Frau Standinger, Lorenz — Herr Bach, Ruben — Herr Ernst, Schulmeister — Herr Kolbe, Josef — Herr Schindler. Am Sonntag abend erlebt die altbewährte Posse "Resolute Frau" eine Reprise. — Herr Fizau ist für die nächste Saison als erster Heldentenor engagiert worden.

\* [Gebühren der Rechtsanwälte.] Eine für das rechtsuchende Publikum wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht getroffen. Danach ist jeder Rechtsanwalt verpflichtet, seine Auftraggeber, sofern er nicht mit ihnen über die Höhe der ihm zu zahlenden Gebühren gemäß § 93 der Gebührenordnung einen gültigen Vertrag schließt, bei Auffstellung seiner Liquidation nicht darüber im unklaren zu lassen, ob dieselbe nur die tarifmäßige Gebührenforderung oder einen Vorschlag zur anderweitigen Festsetzung der Gebühren enthält. Er macht sich, im Falle der Mandant irrtümlich annimmt, die Liquidation überschreite den Tarif nicht, während dies der Fall, seinerseits der Gebührenüberhebung — respektive des Versuchs derselben, falls Zahlung nicht erfolgt — gemäß § 352 Str.-G.-B. schuldig, wenn er im Kenntnis des Erratum des Mandanten derselben eine Aufforderung zur Zahlung über den Tarif hinausgehender und daher vom Mandanten gesetzlich nicht geschuldeten Gebühren zufordnet resp. Zahlung sich leisten läßt. Dagegen besteht nach den Gründen des Urteils für den Rechtsanwalt keinerlei Verpflichtung, vor oder bei Abschluß eines Gebührenfestsetzungvertrages gemäß § 93 a. a. D. den Auftraggeber über die Höhe der tarifmäßigen Gebühren zu belehren. Es ist daher Sache des Publikums, sich vor Abschluß derartiger Verträge selbst darüber zu unterrichten, wie weit die beanspruchte Gebühr den Tarif überschreite, beziehungsweise den

Anwalt ausdrücklich danach zu befragen, der wohl nur in den seltensten Fällen eine Antwort darüber verneigen wird.

\* Neuruppin, 16. März. Die im vorigen Jahre hier selbst eingerichtete zoologische Station für die Provinzen Ost- und Westpreußen wird nur noch einige Monate hier bleiben und dann nach Zoppot zur Erforschung der Danziger Bucht überstredeln. Hier beschäftigt die Station sich vorzugsweise mit Versuchen über die Befruchtung und Ausbrütung von Eiern der Seeäste.

d. Marienburg, 16. März. Gestern nachmittag brachen auf dem Ausflusse des Mühlengrabens in die Nogat, dem sogenannten Schippe, die drei Schüler Löffler, Krause und Kowalski ein. Die beiden ersten wurden mit großer Anstrengung gerettet, während letzterer ertrank. — Der bei dem Eisenbahnunglück am vergangenen Sonntag stark verletzte Bremser soll bereits gestorben sein. Die Strecke wurde schon Sonntag so weit hergestellt, daß die Züge wieder unbehindert weiter fahren konnten.

\* Gr. Leistnau, 15. März. Der gestrige Jahrmarkt war zwar ziemlich gut besucht, doch ging das Geschäft nicht besonders. Für das Hornvieh wurden nur geringe Preise gezahlt; eine Ausnahme machte das Fettvieh, welches befriedigende Preise brachte. Nach den anderen Verkaufsartikeln war die Nachfrage eine sehr schwache, was wohl seinen Grund in den schlechten Getreidepreisen, sowie dem sich sehr fühlbar machenden Futtermangel hat.

\* Neuenburg, 15. März. Durch Unachtsamkeit und Unvorsichtigkeit einer Mutter hat hier gestern ein kleines Kind in qualvoller Weise sein Leben verloren. Die Mutter hatte einen Ziegelstein über Erfordern erhoben, ihn zur Erwärmung des Säuglings in die Wiege gelegt und gleich darauf einen Geschäftsgang angetreten. Die Betten fingen Feuer, und das hilflose Kind erlitt bedeutende Brandwunden, die seinen Tod schnell herbeiführten.

\* Schwerin, 16. März. Am 12. d. M. fand hier eine Kreistagsitzung statt, zu welcher auch unser Reichstagsabgeordneter Holz-Parlin und unser Landtagsabgeordneter Dr. Gerlich aus Berlin erschienen waren. In der Erledigung der Vorlagen kamen n. a. nachstehende Angelegenheiten zur Besprechung resp. Beschlusssfassung: Die Forderungen der Königl. Regierung, bezüglich des Bahnbaues Schwebz-Terespol, wurden unter Wiederholung des Beschlusses vom 13. Januar er. einstimmig genehmigt. — Zur Unterhaltung einer Husbeschlagslehrschmiede in Marienwerder wurde eine Beihilfe von jährlich 100 M. für die Zeit von drei Jahren bewilligt. — Die Subvention für das Kgl. Progymnasium wurde der Stadt Schwerin in der bisherigen Höhe von 1500 M. auf ein ferneres Jahr aus Kreisfonds weitergewährt. — Zu dem Bau einer Sekundär-Chauffee zwischen Bremen und Adl. Salesche wurde die beantragte Beihilfe von 3000 M. aus dem Wegebaufonds bewilligt und soll dieselbe in zwei Jahresraten à 1000 M. zur Auszahlung gelangen. — Der Etat pro 1887/88 für den Kreis Schwerin wurde beraten und auf 161 858 M. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. — Ein hiesiger Schiffer hat mit einer Ladung von 100 Raummetern Holz vor einigen Tagen unser Schwarzwasser verlassen. In der Nähe von Graudenz schlug das Fahrzeug um, und Ladung und sämtliches Hab und Gut des Schiffers ist verloren gegangen. Nur mit Mühe hat der Schiffer sich und seiner Familie das Leben gerettet.

\* Krojanke, 16. März. Der gestrige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war recht zahlreich besucht. Trotzdem wurde im ganzen nur wenig gehandelt. Für gute, tragende Milchkühe zahlte man 180—210 M. Bei Pferden war das Angebot bedeutend stärker als die Nachfrage. Auf dem Krammarkt wurden im allgemeinen leidliche Geschäfte gemacht; doch auch hier hörte man manche Klage.

\* Gollub, 15. März. Der hier seit 41 Jahren ansässige Synagogen- und Schuldienner Hirsch Kurzbarth, der mit einer Preußin verheiratet ist, und dessen Söhne im preußischen Heere gedient haben, ist zum 1. April ausgewiesen worden.

\* Frauenburg, 15. März. Am vergangene Sonntage erteilte der hochw. Herr Bischof in der Szembetschen Kapelle der Kathedrale fünf Diakonen die hl. Priesterweihe, nämlich Karl Bader, August Bludau, Joh. Kolberg, Michael Krause und Bernhard Menzel. Der Erstgenannte ist als Kaplan in Gr. Lemkendorf, Kolberg als Kaplan in Wuslack, Krause als zweiter Kaplan in Bischofsstein und Menzel als Kaplan in Schillgallen angestellt.

\* Frauenburg, 14. März. Unser hochwürdigster Herr Bischof Andreas Thiel schreibt in seinem Hirtenbriefe: "Gott sei tausend Dank, es verdienen die allermeisten Schulen und deren Lehrer in unserer Diözese auch in kirchlicher Beziehung noch unser volles Vertrauen, und einem guten Lehrer gegenüber könnt ihr, christliche Eltern, nie dankbar genug sein. Ich darf diese Gelegenheit aber nicht vorübergehen lassen, ohne zugleich euch, christliche Lehrer und Lehrerinnen, auch im Namen meiner Diözese und als deren Oberhirte Anerkennung und Dank auszusprechen. Viele von euch sind vielleicht zeitlebens bei geringem Einkommen an ein abgeschiedenes, entlegenes Dörlein gefesselt. Wo immer ihr aber seid, ihr führt in den Augen Gottes und aller Einsichtsvollen ein überaus ehrenvolles, segensreiches und lohnreiches Amt. Verständige Eltern und Kinder werden euch dafür zeitlebens und noch in der Ewigkeit Dank wissen."

\* Tilsit, 15. März. Als am Sonnabend abend der Memel-Tilsiter Zug kurz vor der Station Stronischen angelangt war, bemerkte der Lokomotivführer, daß ein anscheinend trunksener Mann, ein Arbeiter, sich auf dem Bahnhofkörper befand. Der Lokomotivführer gab sofort ein Warnungssignal und verfuhr auch den Zug zum Stehen zu bringen. Es war zu spät; der ganze, aus einigen achtzig

Achsen bestehende Zug ging über den ihm entgegenkommenden Mann hinweg. Als man den Bahnhörper absuchte, fand man nur einen gräßlich verstümmelten Leichnam vor.

\* **Schulitz**, 16. März. Dem Herrn Bürgermeister Teller, der hier seit dem 1. Juli 1885 im Amt steht, ist es gelungen, gelegentlich der Revision der Jahresrechnung der Stadtkasse für 1885/86 einen Fehlbetrag von über 1500 Mark zu entdecken, welcher bereits während der Amtsführung der Vorgänger entstanden war. Es ist zu verwundern, wie dieses Defizit so lange verdeckt bleiben konnte, trotzdem bereits mehrere Revisionen der Kämmereikasse seitens der Regierung ausgeführt waren. Der Gemeindesteuererheber ist infolge dieses Vorkommnisses seines Amtes entthoben worden.

### Vermischtes.

\*\* Leipzig, 15. März. Die unter der hiesigen Studentenschaft bestehenden vier Corps sind vom königlichen Universitätsgericht auf drei Semester suspendiert. Der Grund ist auf Mensurstreitigkeiten zurückzuführen.

### Danziger Standesamt.

Vom 16. März.

Geburten: Arb. Adam Pawłowski, S. — Schmiedeges. August Kollmann, S. — Schiffszimmerges. Gottfr. Prengel, T. — Hauszimmerges. Karl Stein, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schuhmacherges. Friedrich Boman und Rosalie Amalie Fischer. — Schiffszimmerges. Karl Hermann Fischer und Anna Maria Hollasch. — Maler Reinhold Gustav

Adolf Söllner und Johanna Auguste Urban. — Arb. Johann Gottlieb Krüger und Emilie Karoline Groth. — Eigentümer Friedrich Otto Dreher und Lina Rosalie Luise Zöllner. — Schlossges. Adolf Friedrich Liez hier und Luise Tresp in Berlin.

Heiraten: Schuhmacherges. Anton Kujawski und Anna Maria Dostalski. — Seefahrer August Karl Neumann in Schmeerblock und Hulna Ludwika Liez, hier.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. Michael Nixen, 4 M. — Wwe. Sophie Wilhelmine Hammer, geb. Rabus, 86 J. — Wwe. Malwine Geißler, geb. Brunk, 64 J. — Rentier Ernst Karl Wegner, 74 J. — T. d. Arb. August Schafrański, 2 M. — Wwe. Wilhelmine Puttkamer, geb. Voegel, 65 J. — Arb. Martin Stellmacher, 64 J. — S. d. königl. Schuhmanns Gottfr. Wigna, 6 J. — S. d. Schankwirts Friedr. Stange, 2 J.

### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 16. März.

Wizen: Bezahlte wurde für inländischen rotbunt 132 Pf. 154, hellbunt 130 Pf. 154, glasig 129 Pf. 153, 132/3 Pf. 154, weiß 129/30 Pf. 156, streng rot glasig 131 Pf. 161, Sommer 130/1 Pf. 158, für polnischen z. Tr. bunt 126/7 Pf. 147, gutbunt 126 und 126/7 Pf. 147, hellbunt 130 Pf. 148, hell 130 Pf. 149 1/2, 130/1 Pf. 150, hochbunt 130/1 Pf. 149, sein hochbunt 130 und 130/1 Pf. 149 1/2 M. per Tonne. Regulierungspreis 147 M.

Roggan flau und niedriger. Inländischer 127 Pf. 106 1/2, polnischer z. Tr. 123/4 Pf. 92 M. alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 107, unterpolnisch 91, Transit 89 M.

Gerste trok kleinem Angebot wenig gefragt. Gehandelt ist nur inländische große 121 Pf. 120 M. per Tonne.

Häfer flau bei stärkerem Angebot. Bezahlte ist inländischer 100 M. per Tonne.

Wicken inländische 108 M. per Tonne bezahlt.

Rüben russischer zum Tr. besetzt 155 M. per Tonne gehandelt.

Kleesaaten rot 29, 33, schwedisch 44 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko 36,25 M. bezahlt.

Berlin, den 16. März.

Weizen 150—170 M, Roggen 122—127 M, Gerste 110—190 M, Hafer 100—133 M, Erbsen Kochware 150—200 M, Futterware 119—128 M, Spiritus v. 100 % Liter 38 M.

**Berliner Kursbericht vom 16. März.**

4 1/2 % Deutsche Reichs-Auleihe	105,70
4 1/2 % Preußische konsolidierte Auleihe	105,25
3 1/2 % Preußische Staatschuldsscheine	99,00
3 1/2 % Preußische Brämlen-Auleihe	148,25
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	108,00
4 1/2 % alte Rittershaft. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 1/2 % neue Westpreußische Pfandbriefe	96,00
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	96,00
4 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	108,00
5 1/2 % Westpreußische Landw. Pfandbriefe	103,00
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,10
5 1/2 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	137,00
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	93,00
5 1/2 % Rummäische amortisierte Renten	81,00
4 1/2 % ungari. Goldrente	—

### Ungarische Nordostbahn Gproz. Gold-Obligationen.

Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 5 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Banthaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro 100 Fl.

## Unter Zusicherung streng reeller Bedienung

empfiehle ich mein großes Lager von

## Nähmaschinen

für den Gebrauch in der Familie und für die verschiedenen Erwerbszweige.

Speciell für Damenschneiderei und Familiengebrauch haben sich meine

### Rudolphy Nähmaschine No. 34

(White System)

und

### Rudolphy Nähmaschine No. 35

(Singer System hocharmig)

glänzend bewährt.

Dieselben sind mit den praktischsten Neuerungen versehen, arbeiten fast geräuschlos und erleichtern durch den extra großen Durchgangsraum zwischen dem Arm und der Tischplatte das Aufsetzen umfangreicher Kleidungsstücke, Mäntel, Bettdecken, Steppdecken u. c. ganz außerordentlich. Sämtliche Theile, die irgend einer Reibung unterworfen sind, werden aus edelstem Material hergestellt und sind nahezu unverwüstlich.

Ich übernehme für jede Nähmaschine reelle dreijährige Garantie, gewähre bei Baarzahlung hohen Rabatt und verkaufe auf Abzahlung unter coulantesen Bedingungen.

## Paul Rudolphy,

Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

### Paul Rudolphy,

Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Nähmaschinenhandl.  
und  
Reparaturwerkstatt.



### Dankdagung.

Allen Denjenigen, welche meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Herrn Dekan Stengert für seine trostliche Grabrede, sowie den Herren Sängern und Trägern sage ich meinen tiefsten Dank.

Danzig, den 16. März 1887.

M. Gronau, Wittwe,  
nebst Kindern.

### Geburts-, Ausgebot- und Sterbesformulare

für die Herren Standesbeamten empfiehlt die

Buchdruckerei von

H. F. Boenig

## Trauer - Kleider

Adalbert Karau, Langgasse 35.

sauber gearbeitet und aus besten Stoffen.

Unfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

## Kathol. Erziehungs- Institut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höhere Töchterschule,

Breslau, Gräflich Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.

Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Das Schulgeld für die unteren Klassen der höheren Töchterschule beträgt 4—6 Mark. Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet die Vorsteherin:

Theodolinde Holthausen.

## Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Gladbach empfohlen:

### a) für Kinder:

Katholischer Gottesdienst,  
Märchen der Arbeits,  
Schulgesang,  
Kirch Mariä,  
Preis dem Allerhöchsten,  
Gott ist die Liebe,  
Die heilige Unschuld,  
Bachet und Betsel.

### b) für Erwachsene:

Paterpädel,  
So liebt der Seine,  
Märchen a. d. Paradies der Kirche,  
Gedichte der Heiligen,  
Bergpredigt,  
Gebürtiger Tag.

### Sterne u. Blumen, Sammlung

reliöser Gedichte, g. Fr. Ritter,  
Pfarrer

Die einzige Anleitung, von Prof. Dr.

Wimmergottlob.

### c) Speciell für Herren:

Kern aller Gottes,  
Kleinste Bergpredigt, Format,

Ende Anleitung (Verlagsausgabe).

### d) Mit großer Schrift:

Der Herr ist mein Schild und Rüst

(mittelgr. Schrift),

Heiliges Herz Jesu (große Schrift),

Jesus meine Liebe

Tröst in Alter

Mutter und Frieden

Die ewige Anleitung (ganz gr. Schrift).

Maria von der immerwährenden Hilfe,

Maria, mein Gedanken (Wall-

gärtlein),

Eucharistische Liebesblumen,

Wiederholungsblumen,

Die ewige Anleitung (Verlagsausgabe).

Ebenso ist das in Breslau von Dr. Windthorst allen

frauen und Mädeln warm empfohlene, im Verlage

von A. Riffarth erschienene, häusliche Glück für

nur Eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Für die Fastenzeit wird ganz besonders das Passionsbüchlein von Pater Haslacher empfohlen.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben

von A. Riffarth zu verlangen.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

### Nach beendeter Inventur

habe ich einen großen Theil meines Lagers ganz bedeutend heruntergesetzt.

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.  
Ein Posten echtfarbige Handmacher Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.  
Einschlüttungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35, 40, 45, 50, 60 Pf. per Meter.  
Hemdeleinen und Lakenleinen à 30, 35, 37 1/2, 45 und 50 Pf. per Mtr.  
Dowlas und Hemdentüche, gute Qualität, à 27, 30, 35, 40, 45 Pf. p. Mtr.  
Englische Tüll-Gardinen 45, 50, 60, 75 Pf. per Mtr.

### Eine Partie

fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,  
fertige Knaben- und Mädchenshemden von 35 Pf. an.

## B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!

Bersand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**